

Im
See
Helen M. Sand
der
Himmel

Roman

1

HOME BASE

Greenville, 22. Oktober 2001

Die Morgensonne lachte oktobermild und überzog die schlafenden Zedern mit glitzerndem Goldstaub. Der Herbst hatte Einzug gehalten in den Carolinas und auf den hohen Eichen leuchteten rotgelbe Pinselstriche. Maria liebte den Indian Summer und heute wollten sie endlich wieder in die Blauen Berge, wo man Hoffnung und Zuversicht von den Bäumen pflücken konnte.

Jedes Jahr fuhren sie an schwülwarmen Septembertagen in die *Blue Ridge Mountains* zur *Sky Top* Apfelfarm, um ihre Lieblingsäpfel zu ernten, aber in diesem Jahr waren sie spät dran. Immer wieder hatte der gefräßige Wurm, der in Jacks Gedärm wütete, sie daran gehindert, doch heute begrüßte das Leben sie mit frischem Wind und obwohl Jack Maria nur ungern das Steuer überließ, genossen sie die Fahrt in ihrem roten *Ford Mustang*. Vor allem das letzte Stück auf der *Pinnacle Mountain Road*, wo sie in die warmen bunten Wogen des Herbstwaldes eintauchten, ließ sie Freude atmen und Schönheit im Überfluss fühlen.

Langsam schlängelte sich die Straße immer höher hinauf und um sie herum leuchteten die Blätter um die Wette. Maria schaltete das Radio an. Sie spielten *Yellow*. Maria liebte dieses Lied. Kurz schaute sie zu ihrem Mann hinüber: Seine Wangenknochen schienen weicher zu werden mit jedem Sonnenstrahl, der durch die Windschutzscheibe fiel. Das Leben war gut.

Für die letzten Kilometer öffneten sie das Verdeck, obwohl der Wind stärker geworden und hier oben in den Bergen die Luft deutlich kühler war. Sie ließen den Herbstwind die melancholische Lethargie des Spätsommers aus ihren Herzen wehen und es störte sie nicht, dass er sich in ihren Haaren verfang. Im Gegenteil, er schien sich an ihrem Lebensglück zu freuen und nur für sie die Blätter vor ihnen wie goldene Sterne tanzen zu lassen.

Maria fuhr schnell, sie genoss es die Kontrolle über das Auto zu haben, und die vielen Kurven luden sie ein, noch mehr zu beschleunigen. Viel zu schnell tauchte das Schild *Sky Top Orchard* auf und Maria ging vom Gas, um auf dem unebenen Terrain zu parken. Es war nicht viel los, nur einige wenige Autos standen auf dem Parkplatz und daneben zwei Schulbusse.

Der Wind hatte noch mehr aufgefrischt, und Maria musste sich an Jack festhalten, so kräftig blies er. Die Aussicht verschlug ihr auch diesmal den Atem: vor ihnen lag das Cherokee County in rot und gelb getaucht, im Hintergrund die verträumten Smoky Mountains und über ihnen ein strahlendblauer, wolkenloser Himmel.

Maria hielt sich heute länger an Jack fest als sonst – oder war es Jack, der seine Maria nicht loslassen wollte, weil

sein Herz sich so mühen musste und sein Atem so schnell ging?

„Alles in Ordnung, Schatz?“ Sie sah ihn besorgt an.

„Ja, alles gut, ist nur ganz schön windig heute!“ Er gab ihr einen Kuss, nahm ihre Hand und ging mit ihr langsam in Richtung Apfelbäume.

Sie sah sich um. In den Jahren zuvor waren sie früher hier gewesen, überall war Leben gewesen, Familien, Kinderlachen, doch der Kinderspielplatz gähnte ihnen auf ihrem Weg ungewohnt leer entgegen und auch an den Ständen, an denen man frischen Cider und Donuts kaufen konnte, war niemand zu sehen.

Während Jack den Plan der Anlage studierte, ruhte seine Hand auf seiner Brust. Maria erkundigte sich an der Information nach den Apfelsorten, die sie heute pflücken konnten, und brachte einen kleinen Holzeimer mit. „Komm, heut pflücken wir eine Sorte, die wir noch nie hatten: *Jonathon*.“

Sie ließen die Stände hinter sich und wanderten zwischen den Apfelbäumen, genossen die Ruhe und die Zeit zu zweit. Jack war viel kurzatmiger als sonst. Maria verlangsamte ihren Schritt und sah ihn besorgt an.

„Geh ruhig schon mal vor“, brummte er. „Ich glaube, heute musst du das Apfelpflücken allein übernehmen!“

Bei den *Jonathons* ließ sich Jack erschöpft auf einer Bank nieder. Maria begann die tiefroten Äpfel zu pflücken und hätte am liebsten sofort einen probiert, doch sie sammelte so lange weiter, bis ihr kleiner Eimer voll war. Dann ging sie zurück zu Jack und setzte sich zu ihm auf die Bank.

Er war im Sitzen eingeschlafen, sein Atem ging ruhig. Er war alt geworden, ihr Jack. So wie sie auch. Letztes

Jahr hatten sie seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert und sie wurde dieses Jahr sechsundsiebzig. Liebevoll sah sie ihn an und ließ ihren Blick zu den Apfelbäumen wandern. So viel Grün, so viel Hoffnung. Leise nahm sie einen Apfel aus dem Eimer und biss kräftig zu. Der Fruchtsaft spritzte: Eine herrliche Mischung aus sauer am Anfang, angenehm süß in der Mitte und wieder säuerlich am Schluss. Der Apfel schmeckte wie früher. Wie die Äpfel in Mühlbach.

Mühlbach, das Dorf aus dem sie geflohen war.

Maria erhob sich ruckartig und Jack schlug die Augen auf.

„Was ist los, Maria? Was hast du?“

„Ich musste gerade an früher und an Deutschland denken. Komm, lass uns nach Hause fahren.“

„Maria, schau mich an.“ Seine grünen Augen waren wach und klar. „Du musst endlich deinen Frieden mit Deutschland machen. Du musst noch einmal zurückgehen. Es wird Zeit.“

Maria schüttelte den Kopf. Stumm packte sie die Sachen zusammen, bezahlte die Äpfel und sie gingen zurück zu ihrem Wagen. Auch während der Fahrt nach Hause sprachen sie kein Wort.

Erst als sie in Greenville ankamen, sagte sie: „Ich kann nicht noch einmal zurück.“

„Du brauchst keine Angst zu haben, du schaffst das.“

So bestimmt hatte er das noch nie gesagt.

Später im Haus aßen sie eine Kleinigkeit zu Abend, doch sie hatten beide keinen rechten Appetit. Maria stocherte in ihrem Salat herum und Jacks Hand zitterte, so dass die knackigen Paprikastückchen einfach nicht den Weg in seinen Mund fanden. Schon bald stand Jack auf, um sich

hinzulegen, aber Maria wollte noch etwas auf der Veranda hinter dem Haus sitzen. Sie gab ihm einen Gute-Nacht-Kuss.

Er nahm sie in die Arme und hielt sie ganz fest. „Versprich mir, dass du auf jeden Fall noch einmal nach Mühlbach gehst.“

Maria sah ihn lange an. „Also gut, aber nur, wenn du mitkommst!“

„Ich liebe dich, ich werde dich immer lieben und all die Dinge, die du tust“, flüsterte er, küsste sie und ging langsam die Treppe nach oben zum Schlafzimmer.

Maria setzte sich in ihre Hollywoodschaukel und sah in den Garten. Es war die Zeit der Abenddämmerung. Die Sonne hatte sich vor dem Mond verbeugt und die Streifenhörnchen hatten mit ihrer täglichen Mühe aufgehört und sammelten keine Eicheln mehr. Das Geräusch der Grillen vermischte sich mit dem Gute-Nacht-Lied der Kolibris und der endlose Fluss der Zivilisation schien durch das Bellen der Hunde, die nun endlich nicht mehr an ihrer Leine sein mussten, zur Ruhe zu kommen.

Maria liebte die Nachtluft in Greenville und den Duft der Nachtkerzen, die jetzt in der Dämmerung ihre Blüten öffneten. Sie atmete tief durch. Auch die Nachtkerzen waren spät dran in diesem Jahr, eigentlich war ihre Blütezeit bereits vorbei, aber überall leuchtete noch ihr Gelb. Sie liebte die großen Bäume, die ihren Garten umgaben. Das hier war ihr Zuhause, ihr Zufluchtsort. Hier konnte sie an das Gute glauben und an die Liebe. Hier kam ihr Herz zur Ruhe.

Sie betrachtete ihr Haus. Im Erdgeschoss gab es das Wohn- und Esszimmer, eine große Küche und ein Gästezimmer. Im oberen Stock war das Arbeitszimmer, das

gemeinsame Schlafzimmer, in dem Jack das Licht schon ausgemacht hatte, eine kleine Küchenzeile und ein winziges Bad, in das gerade so eine Badewanne hineinpasste.

Im Garten stand ein hübsches Sommerhäuschen, ein großer Raum mit einer kleinen Küche und einem Bad. Ihre beste Freundin Angela wohnte dort, wenn sie zu Besuch war. Daneben war ihr Bienenhäuschen. Maria war eine begeisterte Imkerin und glücklich, wenn sie ihre Zeit bei ihren drei Bienenvölkern verbringen konnte. Bei den Bienen konnte man einfach seine Arbeit tun und ihnen zusehen, wie sie den Rest übernahmen. Mehr musste man nicht machen. Jede Biene wusste, was sie zu tun hatte, und das Netz ihrer Beziehungen war klar definiert.

Eigentlich ging es doch immer um Beziehungen. Sie waren ein Segen, aber wenn der Geist der Furcht sich in eine Beziehung eingeschlichen hatte, konnte der Segen zum Fluch werden. In ihrer Jugend hatte Maria das am eigenen Leib erfahren und war vor dem Fluch geflohen, aber ihre Seele hatte sich trotzdem an den Schmerz erinnert.

Maria wollte gerade hineingehen, um nach Jack zu sehen, da veränderte sich der Abendhimmel auf einmal: Strahlendes Pink leuchtete auf und der Himmel schien zu explodieren in flammendem Rot mit gelben Blitzen. Kräftiges Grün riss den orangenen Vorhang auf, um sich schließlich im Glanz einer goldgelben Aurora zu ergießen.

Maria hielt den Atem an, während vor ihren Augen das Meer aus Polarlichtern funkelte. Wie sagte man? Die Lichter am Himmel sind die tanzenden Seelen der Verstorbenen. Was für eine wunderschöne Vorstellung. Maria schaukelte sanft hin und her. Sie hatte darauf bestanden, die Schaukel

auf die Veranda hinter dem Haus zu stellen. Jeden Abend hatten sie und Jack den Tag hier gemeinsam ausklingen lassen und Jack hatte es ebenso geliebt wie sie. Heute saß er zum ersten Mal nicht neben ihr. Auf einmal verkrampfte sich ihr Herz und sie konnte Jack nicht mehr spüren.